

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 90840879

Brief 25. Die Vicomte an die Baronin.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213379

und verführte Herzen wieder zur Tugend leiten könne, und wenn deine Feinde dich verleumdten, daß es von tugendhaften Vätern und zärtlichen Müttern nicht ohne Nührung und ohne Dankbarkeit gelesen wird.

Brief 25.

Die Vicomte an die Baronin.

Paris.

Ich bin so bewegt, bin in diesem Augenblicke so zu bedauern, liebe Freundin, daß ich Ihnen nochwendig schreiben muß, ob ich gleich weiß, daß ich Sie morgen spreche, aber ich kann Sie die ersten Augenblicke nicht allein sprechen, und ich schreibe deswegen Renaut nach ** er soll dort auf Sie warten, und Ihnen bei Ihrer Durchreise den Brief geben. Ich werde die Last meines Unglücks weniger fühlen, wenn ich sie Ihnen werde anvertraut haben. Frau von Balce! — Ach! izt kann ich mir unmöglich mehr schmeicheln, sie jemals zurück zu bringen — Ihr Herz ist ohne Rettung verdorben — Verdorben — Großer Gott! kann ich dies schreckliche Wort aussprechen, ohne daß ich vor Schmerz sterbe? — Es ist ja meine Tochter, von der ich rede! — Mein Herz ist zerrissen — Hören Sie, diese traurige Erzählung, und urtheilen Sie von meiner Lage.

Frau

Frau von Balce' und Frau von Germeuill haben sich plötzlich entzweit, und die letztere beginnt sich zu rächen, die Niederträchtigkeit, mir verschiedene Briefe der Frau von Balce' zuzuschicken, in welchen ich unwürdig behandelt bin. Ich will den letzten, der vor drei Wochen geschrieben ist, abschreiben. Hier ist er:

„Noch einmal, nichts kann mich abhalten, dieses kleine Haus zu St. Mandé zu mieten, und dies unter meinem eigenen Namen, weil das alte Weib nichts von Duplessis wissen will. Sie schlagen mir eine artige Auskunft vor. Der Marquis von D** soll, sagen Sie, den Handel als für sich machen. Dies wäre recht gut, dann würde er aber auch einen von seinen Leuten ins Haus setzen; und wenn ich nun einmal ohne ihn dahin gehen wollte, ja daß er es selbst nicht wissen sollte? Gewiß Sie lachen, oder sind wohl gar unwillig. Liebe, Empfindung — Ich würde antworten, Kälte, Unbeständigkeit — Man muß allem Vorsehung thun. Kurz, ich möchte gern völlig Herr von diesem kleinen allerliebsten Hause sein. Also, noch einmal, schließen Sie den Handel in meinem Namen, ich will schon Vorkehrungen treffen, daß es nicht auskomme, und wenn man es nun auch erführe, was wäre denn für ein großes Unglück! Ist es denn verboten, das Landleben, die Einsamkeit, und den Ackerbau zu lieben, sein Vergnügen an einem schönen Garten zu finden? —

R 3

Sie

Sie glauben, meine Mutter werde Lärm machen!
 . . . — Ach, glauben Sie doch nicht, daß sie
 so wild sei, wahrlich Sie thun ihr Unrecht. Zwar
 bläht ihr ihre Freundin so einige etwas strenge
 Phrasen ein, aber ihr Freund gibt ihr sehr
 menschliche Gesinnungen ein — Wenns aufs
 ärgste kommt, und sie auch wirklich böse würde, so
 werden wir dem Chevalier Herbain ein wenig lieb-
 äugeln, und er wird den Frieden schon wieder her-
 stellen, wird es nicht zugeben, daß man so unüber-
 legt um einer so kleinen Sache willen schmälte.

Leben Sie wohl, liebe Kleine. Machen Sie die
 Sache mit der alten Verschwester richtig, und zur
 Belohnung können Sie in meiner Einsiedelei träu-
 men und denken, so viel Sie nur wollen.,

Kann man in einem höhern Grade verdorben
 und lasterhaft sein? Ohne Noth zu bekennen, daß
 man seinen Liebhaber nicht liebt, es leichtsinnig
 sagen, daß man ihn verlassen werde, seine Mutter
 aus Muthwillen verleumden! — allen Grundsät-
 zen, aller Schaam entsagen, ohne weder von einer
 Leidenschaft, noch von einer erhitzten Einbildungs-
 kraft hingerissen zu werden! — sich mit kaltem
 Blute zu entehren! — Ich bin über ihre Ver-
 dummung und Laster mehr erschrocken als aufges-
 bracht. Wenn ich an die Erziehung denke, die sie
 erhalten, so kann ich nur mich wegen ihrer Aus-
 schweifungen anklagen. Zorn und Unwille sind mir
 nicht erlaubt, ich muß nur Gewissensbisse empfin-
 den

den — Zwölf Jahre überließ ich mich der Zerstreuung, den unbedeutendsten Vergnügungen, vergaß, daß ich Mutter war, vergaß meine Tochter, ißt züchtigt mich der Himmel für eine so strafbare Verirrung — Ich kann es mir nicht verheelen, durch Erziehung hat sie das Laster erhalten, das ißt ihre Seele verderbt, Koketterie allein hat sie ins Verderben gestürzt. — Die Unglückliche, hätte sie eine Mutter gehabt, wie Sie, so würde sie vernünftig, rechtschaffen, geschätzt und glücklich sein — Sie verleumdet mich, haßt mich — Ach! ich kann sie nur beklagen, und muß ihr vergeben.

Ich werde einen so grausamen Schmerz in dem Innern meiner Seele verschließen, werde weder davon mit dem Herrn von Limours sprechen, den ich nicht aufbringen will, noch mit der Frau von Balce' — Aber die Ruhe meines Lebens ist auf ewig dahin, ich sehe in der Zukunft nur Leiden, deren Gedanke mir schon unerträglich ist. — Sie wird ihr Verderben vollenden, wird sich durch irgend einen Ausritt, der Aufsehn machen wird, ehren — Ach, liebe Freundin! wüßte ich nicht gewiß, daß ich Sie morgen sehen, und ungestört mit Ihnen weinen könnte, so würde ich den Verstand verlieren. O, Sie so zärtliche, so tugendhafte Mutter! Sie werden von dem Himmel Vergeltung für die Fehler ihrer unglücklichen Freundin erhalten, Sie werden erhalten, daß er mir das einzige Gut lasse, welches mich entschädigen kann —